

Neunfache Zauberkraft

Solisten im Gruppenspiel: Die Zaubercombo „Die fertigen Finger“ im LTT

TÜBINGEN (gs). Als zwielichtige Gestalt möchte man Ben Profane beschreiben. Mit Hut und Sonnenbrille schleicht er schon vor der Premiere des Zauberei-Programms „Frag niemals wie!“ durchs Foyer der Tübinger Landestheater-Werkstatt, nimmt die Zuschauer zur Seite und öffnet verschwörerisch seinen langen Mantel: Im Dutzendpack hängen darin Uhren, Schmuck und alles, was der Mensch nicht braucht. Ben Profane alias Jörg Djadjadisastra-Schmidt ist ein Gangster, einer, der mit Messer und Bowling-Kugel zugleich jongliert und dabei noch in einen mitrotierenden Apfel beißt.

Seine Kollegen sind anders drauf: „Wenn wir alle dasselbe vorführen, kann's auch einer allein machen“, sagt der Tübinger Schauspieler Helge Thun, der drei Probenstage am LTT organisierte und die aus ganz Deutschland stammenden Kollegen für die Premiere in die Unistadt holte. Manuel Muerte (Guido Schmalriede), der mit seinen konventionellen Tricks gescheiterte Altmeister, brüllt „Las Vegas“ ins Mikro und erschießt dann eine Taube; Muttersöhnchen Heinz alias Pit Hartling hofiert mit Kartentricks einer jungen Frau; und Gisbert (Gaston) mimt im Publikum den perfekten, da naiven Zuschauer. Als solcher darf er Taschenspieler Nicolai Friedrich assistieren, dessen Tricks wiederum von Helge Thun und Thomas Fraps in Sportreporter-Manier kommentiert werden. Was fertige Finger sind, zeigt Stephan Kirschbaum bei der Ball-Akrobatik.

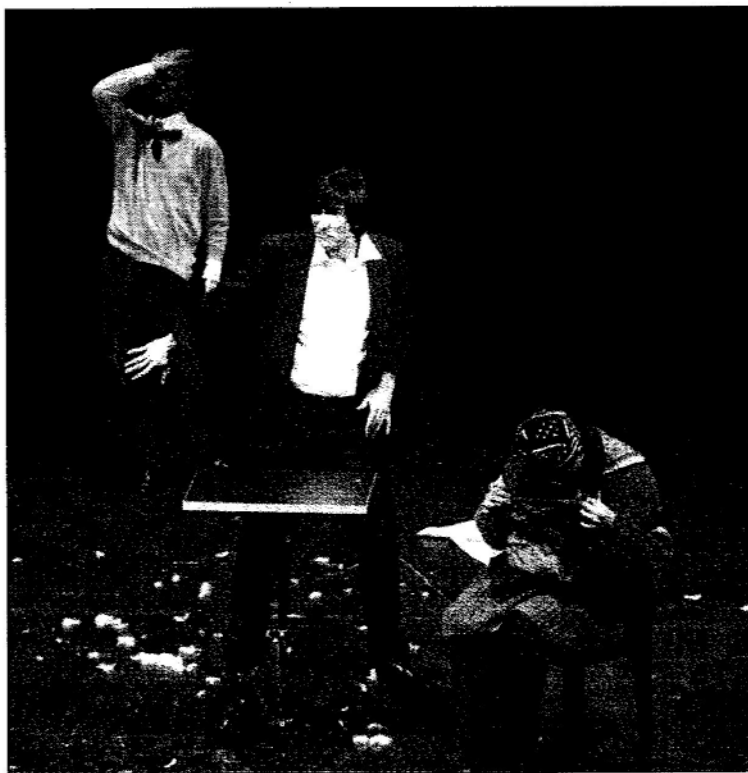
Das ist keine reine Zauberei mehr, sondern eine spritzige, gute bis brillante Mischung aus Magie, Theater und Comedy: Einzelne Nummern gibt es schon länger, aber zum ersten Mal haben die neun Männer (Magierinnen sind ebenso rar wie Dirigentinnen) alles in ein festes Programm gefügt. Nichts wäre dabei unpassender als eine zersägte Jungfrau. Doch ein zersägter Pappkarton, dem ein Koks schneifender Heinz im hautengen, mit Flammen bemalten

Ganzkörperanzug entsteigt, fügt sich wunderbar ein. Die LTT-Werkstatt war am Sonntagabend mit 150 heftig applaudierenden Gästen ausverkauft.

Der typische Zauberer ist ein Solokünstler, und das ist auch bei den Fertigen Fingern nicht anders: Alle Mitglieder spielen normalerweise allein oder in Kleingruppen. Doch aus dem gemeinsamen Training für die Weltmeisterschaften der Zauberkunst 1994 in Yokohama, für die sich einige qualifiziert hatten und wo Hartling Vize-Weltmeister wurde, ging die Truppe hervor. Weil die gemeinsamen Auftritte Spaß machten, wie Thomas Fraps erklärt: Weltweit gebe es keine vergleichbar große Gruppe. Als Fertige Finger gehen sie seit 1997 an die Öffentlichkeit und haben mittlerweile renommierte

Auszeichnungen wie den Sarmoti-Award eingeholst. Zumindest aus Gunthers respektive Gastons Perspektive sind „Die Fertigen Finger“ auch eine Selbsthilfegruppe für Zauberei-Junkies: Hervorragend verkörpert der amtierende Parlour-Magic-Weltmeister den manischen Trick-Künstler, der sich beim Gruppengespräch in Rage redet.

Die bis dato ungetübte, dafür nette Zugabe, eine Vortragsimprovisation auf Kisuaheli mit Seilkunst, ist aus dem Theatersport-Repertoire abgeguckt – da bringt Thun Erfahrung mit. Herrlich surreal dagegen die Telepathie-Übung mit sechs Magiern und Konzertsaal-Ambiente. Ob die Taucherbrillen, die die mit Sprühdosen statt Musikinstrumenten hantierenden Gedankenleser tragen, etwas mit dem Trick zu tun haben?



Drei der Künstler bei ihrer Mischung aus Magie, Theater und Comedy. Bild: Metz